© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

leider etwas abgeflogen, sie sind deutlich über die Norm hinaus stark rot auf allen Flügeln. Nr. 3 ist ein von mir aus der Puppe geschälter Falter, welcher durchgängig grau-braun übergossen ist. Nr. 4 ein merkwürdig gezeichnetes Tier. Man sieht auf den Vorderflügeln ganz deutlich die ungewöhnliche Zeichnung, daneben geht ein schmaler bis zur Flügelwurzel führender Streifen, von den Augen verläuft noch ein kleiner Strich und verbindet sich mit der grünen Binde der Vorderflügel. Nr. 5 ist einseitig monströs und zwar ist der linke Vorderflügel stark halbmondförmig nach hinten verbogen. Nr. 6 könnte man für einen Hybriden halten. Wenn ich die Raupe nicht selbst unter normale eingetragen hätte, so könnte ich im Zweifel sein, denn der Falter stammt von der unter Nr. 4 beschriebenen Raupe; möglich ist ja auch, daß die Raupe aus einer Kopula von galii ♂ und euphorbiae ♀ stammt, oder auch umgekehrt. Nr. 7 ist eine sonderbare Monstrosität. Der Rand der Vorderflügel ist im Gegensatz zur normalen konvexen Ausbildung stark konkav ausgebogen; auch die hellgraue Außenrandbinde an beiden Hinterflügeln ist sehr schmal. Nr. 8 endlich eine Form, welche sich als Zwitter charakterisiert. Der rechte Vorderflügel ist an der Spitze etwas nach oben gerichtet, während der Kostalfleck noch einen kleinen Bogen hat, welcher bis zum Außenrand führt, auch sind die beiden Flügel größer als die linken. Die Genitalien sind männlich; trotzdem ist der rechte Fühler deutlich weiblich, der linke männlich.

Das sind nur etliche Falter aus meinen Zuchten, welche ich nur darum veröffentliche, weil die Variabilität dieser Spezies oft zu unberechtigten Namengebungen verführt hat. Ich habe 50 Stück sehr auffallende Abweichungen dem Herrn Kunstmaler Gönner-Gelnhausen zum Abkonterfeien gesandt, welche demnächst mit genauer Beschreibung veröffentlicht werden sollen. Meine gezogenen Seltenheiten aber sende ich jedes Jahr meinem liebenswürdigen Freunde Herrn Oberthür nach Frankreich. Ich erwähne dies nur nebenbei, um den etwaigen Herrn Anfragern hier dies gleich bekannt zu machen. Zurzeit mache ich an dieser Spezies wieder Versuche in größerem Maßstabe und werde später darüber berichten.

Nächtliche Exkursionen.

Von *Bruno Melzner*, Ulm a. D.

(Schluß.)

Ein Gesamtüberblick meiner Köder- und Lichtfangnächte hat mich zur Ueberzeugung gebracht, daß der Wind eine Hauptrolle beim Nachtfang spielt. Es gab eine Zeit, in welcher ich dem Wind die Ursache des schlechten Anflugs zuschob, aber die Jahre haben mich belehrt, daß er ein Hauptfaktor zu gutem Nachtfang ist. Leider gibt es sehr wenig Abende, an denen Wind vorherrschend ist, meistens legt er sich schon beim Einbrechen der Dämmerung. Auch die Notizen meines Tagebuchs belehren mich, daß plötzlicher Wetterumschlag mit stärkerem Luftzug für den Nachtfang den besten Erfolg bringen. Obwohl man auch an solchen Abenden manchmal stark enttäuscht wird, so ist dies doch eher eine Seltenheit als bei anderen Witterungsverhältnissen. Nach meinen mehrfachen Beobachtungen übt ein Witterungsumschlag, wenn er rasch eintritt, oft Wunder. Die Nachtfalter kommen mit großer Unruhe in hastigem Flug begierig an Licht und Köder. Es scheint dabei, als ob ihnen Kälte, Regen, Nebel oder Vollmond ganz gleichgültig seien und auf sie gar keinen Einfluß ausüben. Es wird so viel über die guten Abende geschrieben, an welchen ein Gewitter im Anzug ist. Dieses ist meiner Meinung nach wohl richtig, aber die Gewitterschwüle und elektrischen Erscheinungen üben recht wenig Anziehungskraft auf die Falter aus. Sehr viele Nachtfalter schlüpfen wohl unter der Einwirkung eines Gewitters, aber an Köder und Licht gehen diese doch nicht. Man findet sie zuweilen schon vollständig entwickelt an Gräsern und Sträuchern und kann sie so bequem einsammeln. Der vor dem Gewitter eintretende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

starke Luftzug ist immer die Ursache des guten Fangabends, niemals aber glaube ich daran, daß das Gewitter selbst dazu beiträgt.

Mondhelle Nächte haben mir noch nie guten Lichtfang beschert, beim Köderfang habe ich diese hellen Nächte noch nicht störend auf die Anflugskraft empfunden. Nur eins habe ich dabei bemerkt: daß die Eulen nicht so ruhig am Köder sitzen bleiben, wie in finsteren Nächten. Rätselhaft ist, daß Falter, welche bestimmt häufig am Ort sind, wie Libatrix oder Pronuba, an einem Abend ganz fehlen, obwohl der sonstige Anflug sehr gut ist, am anderen Abend in Massen erscheinen, um wieder am nächsten Abend ganz zu fehlen. Bei mehreren Arten und Gattungen habe ich dieses sonderbare Benehmen schon beobachtet. An drei Abenden fing ich ausschließlich bloß Catocalen, kein anderer Falter ließ sich blicken. Nach diesen Beobachtungen nehme ich an, daß gute Witterungsverhältnisse doch nicht für alle Gattungen zumal passend sind, sonst müßten doch so ziemlich alle vorhandenen Falter an einem guten Abend an Köder oder Licht kommen. Darüber möchte ich gerne die Ansichten anderer Sammler hören.

Wie schon weiter oben erwähnt, haben mich beim Ködern die Birkenstämme immer leer abziehen lassen. Auch wenn ich sie mit dem besten Köder bestrichen hatte, war der Erfolg gleich Null. Was mag die Ursache sein, vielleicht die weiße Farbe der Rinde oder der bitterliche Geruch des Baumes? Das Streichen der Baumstämme unterlasse ich seit neuerer Zeit ganz. Ich habe eine bessere und sparsamere Methode gefunden. Ich benutze nur mehr rechteckige Fleckchen 15×25 aus Wachsleinwand, wie man sie käuflich zu Tischdecken usw. erhält. In jedem dieser Fleckchen — 50 bis 80 Stück — befestige ich eine Stecknadel aus Stahl durch mehrmaliges Durchstechen, so daß ich sodann das Fleckchen bequem an jedem Stamm, Zaun, Brett oder Pfahl anstecken kann. Die Nadel bleibt für immer in den Stückchen Wachstuch. Diese Wachstuchflecke tränke ich in einem Köder aus frischem trinkbarem Braunbier, welches mit Zusatz von etwas reinem Bienenhonig und schwarzem Kandiszucker dicht eingekocht ist. (Tropfbier nehme ich absichtlich nicht, da es bald sauer wird und an Anziehungskraft verliert.) Einige Tropfen schwarze Tinte füge ich dem Köder bei, um ihn möglichst dunkel zu machen, damit die weiße Wachstuchunterseite nicht mehr so abstechend wirkt. Meiner Ansicht nach sitzen Eulen sehr unruhig auf hellen Gegenständen und fliegen beim Ableuchten mit der Laterne gerne ab. Einige Tropfen Apfeläther setze ich kurz vor Gebrauch zu. Die so getränkten Wachstuchstücke bewahre ich in einer Blechkapsel bis zum Gebrauch auf. An die Bäume hefte ich diese mit der wachsüberzogenen Seite nach der Rinde gekehrt, an. Die Fleckchen legen sich sodann ganz dicht um die Rinde. Nach dem Fang werden diese wieder eingesammelt. Sie lassen sich nach einmaligem Tränken 3—4 Monate benutzen und nehmen beim Transport sehr wenig Raum ein.

Was den Lichtfang anbetrifft, ist eine gute Lichtquelle die Hauptsache, d. h. wenn die Witterung überhaupt zu einem Anflug geeignet ist. Mein schon weiter oben beschriebener Stofftrichter mit Spiegelreflex bewährt sich vortrefflich, bloß ist die Befestigung im Walde etwas umständlich. Auch beim Lichtfang habe ich schon öfters bemerkt, daß an gewissen Abenden bloß Eulen oder bloß Spanner zum Licht kommen. Ist der Lichtfang für Spanner günstig, so bleiben nicht selten die Eulen ganz aus, auch wenn man die halbe Nacht auf sie wartet. Auch die Bären und Schwärmer sind wählerisch und kommen nicht oft beide zugleich ans Licht. So fing ich dieses Jahr an einer elektrischen Bogenlampe an einem Abend 9 Stück Ligusterschwärmer, sonst war kein anderer Schwärmer sichtbar, am nächsten Abend bei anscheinend gleicher Witterung erbeutete ich auf demselben Flugplatz 6 convolvuli, aber auch nicht einen Liguster, obwohl ich an beiden Abenden von 9—11 Uhr auf dem Anstand war.

Alle diese Darlegungen sind mehrfach von mir beobachtet worden, sind aber immer noch eine strittige Sache, bei der ich keine eigentliche Regel aufstellen möchte. Auf jeden Fall müssen noch viel mehr Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt werden, um aus dem Dafür und Dagegen sich eine eigene Meinung zu bilden. Erst wenn mal große Mengen Material uns zur Verfügung stehen, kann es möglich werden, daß wir den rätselhaften Schleier lüften können und hineinsehen dürfen in die Geheimnisse unserer Insektenwelt. Den Schlüssel zu diesen Geheimnissen haben wir bis jetzt noch nicht gefunden. Wenn aber die Witterung günstig ist, dann wollen wir ihn suchen helfen und uns wieder rüsten zu nächtlichen Exkursionen.

Die Papilios des Amazonasgebiets.

Von *Otto Michael*, Iquitos in Peru.

(Fortsetzung.)

Am Rio Ucagali fand ich ihn bei Contamana, sodann fing ich ihn bei Iquitos, Yurimaguas, sogar im Gebirgswalde bei Cumbosa, und bei Tarapoto erbeutete ich je ein Exemplar. Auch Bolivar weicht wenig ab, höchstens differiert er sehr an Größe, da ich einige Exemplare von der stattlichen Größe eines Vertumnus fing, während die meisten der bei Saõ Paulo gefangenen ziemlich klein waren. Auch einige der bei Iquitos gefangenen ♀♀ sind viel größer als die von mir bei Saõ Paulo gefundenen. Der ziemlich kleine geschlossene Fleck auf den Hinterflügeln ist beim ♂ dunkelkarminrot, wozu der kleine hellgrüne, auf dem Innenrand aufsitzende Fleck der Vorderflügel, sowie die großen gelben Saumflecke einen herrlichen Kontrast bilden.

Aeneas selbst erbeutete ich nur bei Itaituba in wenigen Stücken, wo ich dieselben in der Nähe eines blühenden Baumes, mit andern Papilios zusammen vorfand, derselbe scheint am unteren Amazonas, oder wenigstens an manchen Lokalitäten, ziemlich selten zu sein. Doch wie mich die Erfahrung gelehrt hat, können manche Papilios in gewissen Jahren sehr selten sein, während man dieselben dann auch wieder manchmal häufiger finden kann. Die Form Damis, welche nach Dr. Jordan an den Ostabhängen der Cordilleren vorkommen soll, kam mir nie zu Gesicht. Der rote Fleck der Hinterflügel ist bei Aeneas ähnlich geformt und gefärbt wie bei Neophilus, doch unterscheidet sich letzterer durch anders geformte Flecke auf den Vorderflügeln, sowie durch rote Saumflecke.

Papilio sesostris ist eine große, ziemlich konstante Art, welche fast im ganzen tropischen Amerika anzutreffen ist. Er steht ziemlich isoliert unter den südamerikanischen Papilios und man kann ihn nebst Childraena in die Sesostrisuntergruppe stellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Melzner B.

Artikel/Article: Nächtliche Exkursionen - Schluß 42-43